Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Amtsblatt der Stadt Braubach.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.
Fernsprech-Anschluß Nr. 60.
Postscheck-Konto: Frankfurt a. Main Nr. 7639.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen:
Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionsschluß: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg.
Durch die Post bezogen:
Vierteljährlich 2,10 Mark.
Von derselben frei ins Haus geliefert 2,52 Mark.

Nr. 33. Braubach a. Rhein, Freitag, den 8. Februar 1918 28. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. Januar. In Flandern von der Küste bis zur Lys Artilleriekampf — Südlich von Beaumont fügen badische Stoßtrupps den Franzosen schwere Verluste zu.

Deutsche in Rumänien.

Mit dem Nationalitätenprinzip kommen unsere Gegner, wenn man der Sache auf den Grund geht, immer mehr in die Brüche. Ihren Eintritt in den Krieg begründeten die Rumänen bekanntlich damit, daß in Siebenbürgen große Massen rumänischer Stammesbrüder „unerlöst" seien — das 1878 von Rußland geraubte Beßarabien hatten sie vergessen. Ebenso wenig aber hatten sie sich 1913 um das Nationalitätenprinzip gekümmert, als sie dem schwer kämpfenden Bulgarien in den Rücken fielen und die 1878 eroberte Dobrudscha vergrößerten.

Die Dobrudscha ist nämlich hauptsächlich von Türken und Bulgaren bewohnt. Merkwürdigerweise finden sich dort auch zahlreiche deutsche Sprachinseln! Die deutschen Truppen wurden bei ihrem Einmarsch in das feindliche Land mehrfach freudig überrascht, wenn sie in diese sauberen deutschen Dörfer mit ihrer freundlichen Bevölkerung kamen.

Die ersten Deutschen sind in Rumänien im 13. Jahrhundert eingewandert, als der deutsche Orden in der Gegend von Kimpolung und Sutschara Burgen und Klöster errichtete. In dieselbe Zeit fiel bekanntlich auch die erste Einwanderung der „Sachsen" in Siebenbürgen. Der deutsche Ritterorden wurde bald dem ungarischen König Geza zu mächtig, und er schob ihn deshalb ab, die deutschen Bauern aber blieben.

In die Dobrudscha sind die deutschen Siedler erst viel später gelangt, nämlich um das Jahr 1840. Sie kamen nicht aus Deutschland selbst, sondern aus Rußland. Ihre Eltern waren um 1800 in Südrußland eingewandert, wo es jetzt noch deutsche Siedelungen gibt, aber sie fühlten sich dort nicht wohl. In der Moldau und der Walachei, dem heutigen Rumänien, sollte es besser sein; es war eine Enttäuschung. Die Rumänen wollten keine fremden Siedler haben und machten alle erdenklichen Schwierigkeiten. So zogen denn diese russischen Deutschen, in die Dobrudscha, die damals noch türkisch war. Die Türken nahmen sie gern auf. Mitten im Walde entstand z. B. eine rein deutsche Ansiedlung Atmagea. Als sich 1861 in der Nähe Tscherkessen ansiedelten, zogen die Deutschen fort, aber sie fanden es nirgends besser und kehrten trotz der wilden Nachbarschaft zurück. Als dann 1878 das Land rumänisch wurde, kamen neue Drangsalierungen, den Rumänen war die deutsche Sprache und die deutsche Schule ein Dorn im Auge. Man kann sich also unschwer vorstellen, welches Los die Siebenbürger Sachsen gehabt hätten, wäre Rumänien der Einverleibungsplan geglückt!

Trotzdem zogen noch kleinere deutsche Trupps um 1890 nach Rumänien. In allen Teilen der Dobrudscha sind jetzt deutsche Dörfer, auch die Städte Konstanza, Cernavoda, Mangalia, Tulcea beherbergen deutsche Kolonien. Die Gesamtzahl beträgt 8500 Seelen, etwa 5% der Bevölkerung. 22 Dörfer sind ganz deutsch, in andern Dörfern leben die Deutschen mit Bulgaren und Türken gemischt. Eine deutsche Kommission aus Stuttgart hat kürzlich diese deutschen Siedlungen bereist und darüber Bericht erstattet. Die Leute wissen nicht mehr, aus welchen Gegenden Deutschlands ihre Väter stammten, auf dem langen Wege über Rußland ist die Tradition unterbrochen worden, wahrscheinlich sind alle deutschen Stämme unter ihnen vertreten. Auch die Siebenbürger Sachsen wissen bekanntlich von ihrer Herkunft wenig, die meisten von ihnen stammen, trotz des Sachsennamens, wohl vom Rhein.

Es stimmt traurig, denken zu müssen, daß auch diese tüchtigen Leute, wie schon so viele andere Brüder, dem Deutschtum verloren sein sollen. Die Rumänen gingen äußerst schonungslos vor, und zahlreiche Dobrudscha-Deutsche sind schon infolge der Bedrückungen aus der kaum gewonnenen Heimat nach Amerika ausgewandert. Eine Rückstedlung scheint also nicht aussichtslos!

•

Warnung vor übertriebener Hoffnung.

In den Wein der grenzenlosen Hoffnung auf das amerikanische Heer, die Frankreich den Kopf umnebelt, gießt „Daily Mail" einen ordentlichen Schuß Wasser. Sie schreibt, der deutsche Vorstoß im Westen werde zweifellos in erster Linie Calais gelten. Gelinge er, so werde Englands Zufuhr noch mehr als jetzt abgeschnitten werden. Folglich müsse jedermann in England schon jetzt mit Nahrungsmitteln zu sparen beginnen. „Die europäischen Verbündeten werden zunächst noch auf sich angewiesen bleiben, denn der amerikanische Kriegsminister, Baker, hat „etwas zuversichtlich" die Zahl seines bereitstehenden Heeres auf eine Million Mann angegeben — und außerdem ist dieses Heer bis zur Stunde noch nicht in Frankreich gelandet."

Die spanische Note an Deutschland.

Zu der nach Berlin gerichteten spanischen Note in der Angelegenheit der Versenkung der „Giralda" meldet „Liberal" ergänzend, daß materielle Entschädigungen zugunsten der Gesellschaft, der die „Giralda" gehört, verlangt werden. Es werde ersucht, daß die Antwort möglichst bald erfolge. Die Note spreche überdies das allgemeine Bedauern aus, daß Spaniens Schiffahrt durch den Unterseebootkrieg schwer geschädigt werde, und daß sich die Angriffe gegen Schiffe richteten, die keine Konterbande führten. Die Note gipfle darin, daß die Wiederholung des bedauerlichen Zwischenfalls auf die guten Beziehungen beider Staaten einen ungünstigen Einfluß nehmen könnte.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Nach 18 Jahren freigesprochen.** Nach 18 Jahren im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wurde vom Chemnitzer Landgericht der jetzt in Schlesien wohnhafte Werkmeister Otto Schwerdtger, der im März 1900, als er noch Schlossergeselle in Chemnitz war, auf Grund der Aussage seiner Geliebten, eines 17jährigen Dienstmädchens, wegen Anstiftung zum Diebstahl und wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus verurteilt worden war und diese Strafe auch verbüßt hat. Jetzt hat die damalige Belastungszeugin zugegeben, daß sie die Unwahrheit bezeugt hat, weil sie geglaubt habe, dadurch von Strafe freizukommen.

§ **Bestrafter Schleichhandel.** Aus Tuchel in Westpreußen wird berichtet: Wegen An- und Verkaufs beschlagnahmter Gerste und wegen verbotenen Gänsehandels wurde der Geschäftsführer v. Zelewski zu 21 700 Mark Geldstrafe verurteilt.

§ **Hohe Geldstrafen.** Der Kaufmann Julius März wurde vom Dresdner Landgericht wegen Wuchers mit Soda und Salz zu 80 000 Mark Geldstrafe verurteilt. — Die Strafkammer in Bonn verurteilte die Gemüsehändlerin Junkersdorf aus Bornheim wegen Überschreitung der Gemüsehöchstpreise zu 12 000 Mark Geldstrafe. — Der Rentier Heinrich Zahn aus Naumburg a. d. Saale ist von der Ratiborer Strafkammer wegen verbotener Ausfuhr von Gold zu 10 200 Mark Geldstrafe und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. — Wegen Kriegswuchers mit Gerstengrütze wurde der Oberinspektor und Gutsverwalter Brutto, Leiter des dem minderjährigen Grafen Königsmarck gehörenden Rittergutes Kamnitz im Kreise Tuchel, von der Strafkammer Konitz zu 15 000 Mark Geldstrafe verurteilt. — Die Strafkammer in Bamberg verurteilte den Brauereibesitzer Wörner aus Gaustadt und dessen Bruder wegen Malzschiebungen und Preiswuchers zu 15 000 Mark Geldstrafe.

Volks- und Kriegswirtscha...

* **Die Obst- und Gemüseversorgung.** In Köln tagte eine Versammlung der Obst- und Gemüsegroßhändler Deutschlands. Es wurde auf die großen Schäden hingewiesen, die durch unsachmännische Behandlung von Obst und Gemüse entstanden sind. 1915 zahlte man für Tafeläpfel 22 bis 30 Mark pro Doppelzentner; nach Inkrafttreten des Systems der Reichs- und Bezirksstellen stieg der Preis auf 92 Mark. Ähnlich ging es mit den anderen Obstsorten. Die Konservenfabriken wurden mit 250 Waggons Obst beliefert, während sie nur 100 Waggons verarbeiten konnten. Dabei sei es vorgekommen, daß mindestens 50% der Anlieferung dem Verderben anheimfielen. Der Vertreter der Reichsstelle für Obst und Gemüse, Stadtverordneter Grützner (Berlin), versprach, die Klagen an maßgebender Stelle anzubringen. Grützner erkannte die großen Mängel des Höchstpreissystems an, aber es sei das einzige System, um die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Bevor man dieses System abschaffe, müßte man etwas Besseres an seine Stelle setzen können.

* **Verkehr mit Heu und Stroh.** Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat sich damit einverstanden erklärt, daß in den Kreisen, in denen die Sicherstellung der abzuliefernden Heu- und Strohmengen noch nicht vollständig erfolgt ist, Beschränkungen des Verkehrs mit Heu bis zum 15. April d. Js., des Verkehrs mit Stroh bis zum 15. Mai dieses Jahres bestehen bleiben.

* **Keine Herstellung von Mischdünger mehr.** Wegen der umfangreichen Herstellung von Mischdünger sind in den letzten Monaten von verschiedenen Landwirtschaftskammern Beschwerden erhoben worden. Um den Fabriken, in deren alleinigem Interesse die Herstellung von Mischdünger liegt, den finanziellen Anreiz dazu zu nehmen, hat das Kriegsernährungsamt bereits die Preise für Mischdünger herabgesetzt. Da diese Maßnahme aber nicht den erwarteten Erfolg gehabt hat, ist vom Deutschen Landwirtschaftsrat in einer Eingabe an das Kriegsernährungsamt das gänzliche Verbot der Herstellung von Mischdünger gefordert worden. Wie man hört, hat sich der Staatssekretär v. Waldow den von den landwirtschaftlichen Körperschaften hierfür vorgebrachten Gründen, die in einer besseren wirtschaftlichen Ausnutzung der vorhandenen knappen Düngemittelvorräte liegen, angeschlossen und bereits sämtliche Düngerfabriken unter Konventionalstrafe verpflichtet, die ihnen noch dem 31. Dezember 1917 zugehenden Mengen an schwefelsaurem Ammoniak nicht mehr zur Herstellung von Ammoniaksuperphosphat zu verwenden und aus etwaigen am 1. Januar d. Js. noch in ihrem Besitze befindlichen Mengen an Ammoniak nur bis spätestens zum 15. Januar Ammoniaksuperphosphat herzustellen.

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

20)

Günter fühlte, daß es für ihn in der Tat keine Veranlassung und keinen Vorwand mehr gab, länger in einem Hause zu verweilen, wo seine Anwesenheit niemandem erwünscht und sein Anblick einem Wesen sogar in tiefster Seele verhaßt war.

„Sie haben recht, Herr Sanitätsrat", sagte er. „Ich bin hier vollkommen überflüssig. Sie dürfen Editha darüber beruhigen, daß sie mich nicht früher wiedersehen werde, als bis sie selbst mir den Wunsch danach zu erkennen gibt. Ich werde mir nur noch einige Privatbriefe, die ich dort verwahrt habe, aus meinem Pult im Hauptkontor holen. Dann verlasse ich unverzüglich das Haus."

Durch den schmalen Verbindungsgang, in welchem man Bernhard Rüthlings Leiche gefunden hatte, verließ er das Zimmer.

Mit einem Kopfschütteln sah ihm der Sanitätsrat nach.

„Wenn ich nur wüßte, was es da gegeben haben mag", meinte er mit der Redseligkeit seines Alters. „Die beiden waren doch, soviel ich's beurteilen konnte, sonst ein Herz und eine Seele."

Paul Francke hielt es nicht für angezeigt, eine Ansicht zu äußern. Und das Interesse des Arztes wandte sich auch sogleich von dem Lebenden wieder dem Toten zu.

„Ich werde selbst zur Polizei fahren, um den Totenschein dort gleich auszustellen, und ich werde auch eine Leichenfrau schicken, die meinem [illegible] Freunde die letzten Dienste erweist. Ich hegte in letzter Zeit ja schon manchmal recht ernste Besorgnisse wegen seiner Gesundheit; daß er aber so bald dahingerafft werden würde, hätte ich doch nicht erwartet."

Er war an das Lager des Toten getreten und betrachtete wehmütig sein tief gerötetes, gedunsenes Gesicht. Da schob Paul Francke, der neben ihm stand, eine halb ergraute Haarsträhne an der linken Schläfe des Bankiers zurück und deutete auf die kleine, blutrünstige Geschwulst, die sein scharfes Auge an dieser Stelle erspäht hatte.

„Was ist das, Herr Sanitätsrat?" fragte er. „Das sieht ja beinahe aus wie ein Schlag."

Aber der alte Herr zeigte sich nicht sonderlich überrascht.

„Eine Beule, mein Lieber, die sich der Ärmste zugezogen hat, als er, vom Schwindel befallen, zu Boden stürzte. Solche Verletzungen finden sich in derartigen Fällen sehr häufig. Und da die Todesursache hier ja außer allem Zweifel ist, brauchen wir uns nicht weiter darum zu kümmern."

Diese mit großer Bestimmtheit abgegebene Erklärung mußte dem Kassierer wohl genügen, denn er erwiderte nichts und wandte sich nun ebenfalls zum Gehen. Aber auf dem halben Weg zur Tür blieb er noch einmal stehen.

„Ich befinde mich da in einer eigentümlichen Lage", sagte er, „und ich wäre Ihnen als einem alten Freunde des Hauses sehr dankbar, Herr Sanitätsrat, wenn Sie mir einen Rat geben könnten. Wie Sie wissen, bin ich Prokurist und Kassierer der Firma. Alle Kassengeschäfte gehen durch meine Hand. Nun weiß ich aber nicht, wie weit in dieser veränderten Situation meine Vollmachten reichen und was ich auf meine Verantwortung hin noch tun oder nicht tun darf. Fräulein Rüthling ist, soviel mir bekannt, noch nicht volljährig."

„Warten Sie einen Augenblick", erwiderte der alte Herr, sein Gedächtnis ersichtlich anstrengend. „Editha hat Geburtstag muß an einem der nächsten Tage sein; wenn mich mein Erinnerungsvermögen nicht ganz täuscht, schon morgen. Aber ich muß nachdenken, ob sie da zwanzig oder einundzwanzig Jahre alt wird. Im letzteren Falle wäre sie ja morgen majorenn und allein berufen. Ihnen die nötigen Dispositionen zu geben. Lassen Sie mich nachsinnen. Ja, jetzt weiß ich's! Wir feierten vor einem Jahr in großer Fröhlichkeit ihren zwanzigsten Geburtstag. Einen Vormund wird sie also nicht brauchen."

„So würde ich mich wegen aller geschäftlichen Maßnahmen mit dem Fräulein selbst in Verbindung zu setzen haben."

„Allerdings. Nur daß sie, wie ich meine, in diesen Tagen wenig aufgelegt sein wird, sich um Dinge zu kümmern, von denen sie doch auch wahrscheinlich wenig oder gar nichts versteht. Sie werden darum gut tun, auf die Vollmacht hin, die Ihnen durch Ihre Prokura eingeräumt ist, die laufenden Geschäfte zunächst auf eigene Hand zu erledigen. Neue brauchen Sie ja einstweilen nicht einzugehen."

Fortsetzung folgt

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 6. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front in der Gegend von Armentières und am La Bassée-Kanal war die Artillerietätigkeit am Nachmittage gesteigert. Bei Lens lebhafter Minenkampf. — An der Scarpe und westlich von Cambrai nahm das Artilleriefeuer vielfach gegen Abend zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Erkundungsvorstöße des Feindes in den Argonnen und östlich von Avocourt wurden abgewiesen.

Gestern wurden 7 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon abgeschossen. — Leutnant Bongartz errang seinen 29. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

•

Generaloberst v. Beseler.

Der Generalgouverneur von Warschau, General von Beseler, ist vom Kaiser durch die Ernennung zum Generaloberst ausgezeichnet worden.

Die großen Verdienste, die General v. Beseler sich während der Feldzüge 1914 und 1915 erworben hat, sind noch in allgemeiner Erinnerung. Insbesondere hat er seine glänzenden militärischen Fähigkeiten durch die rasche Eroberung von Antwerpen im Herbst 1914 und von Modlin im August 1915 in erfolgreichster Weise bewährt. Am 8. September 1915 wurde General v. Beseler zum Generalgouverneur für das Generalgouvernement Warschau berufen. Mit der großen Aufgabe, dieses Gebiet als Hinterland unserer Front zweckentsprechend zu verwalten, verband sich seit dem 5. November 1916 die noch schwierigere, das politische Leben in Kongreßpolen in einer Weise zu entwickeln, die den Interessen der Mittelmächte entsprach. Warmes Interesse hat der Generalgouverneur dem Deutschtum in Polen entgegengebracht.

•

Neue U-Boots-Erfolge.

Wieder 20000 Tonnen versenkt.

Amtlich wird gemeldet: Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Wenninger, hat im westlichen Teil des Ärmelkanals 3 Dampfer, 2 Segler und 4 englische Fischerfahrzeuge mit rund 20000 Br.-Reg.-To. versenkt.

Die in beträchtlichem Maße vorhandene feindliche Gegenwirkung überwand das Boot durch geschickt angesetzte und kühn durchgeführte Angriffe. Unter den Schiffen befand sich der große englische bewaffnete Dampfer „Manhatten“ (8004 To.) der englische Schoner „Perriton“ und die Fischerfahrzeuge „General Leman“, „Perseverance“ und „Addar“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutsche U-Boote an der afrikanischen Küste.

Über Las Palmas heimkehrende kanarische Fischerboote melden der Köln. Volksztg. zufolge, ein ganzes kleines Geschwader deutscher U-Boote sei auf der Strecke von Dakar unermüdlich tätig. In der zweiten Hälfte des Januar wurden mehrere amerikanische Schiffe torpediert. Von Süden her ist fortdauernder Kanonendonner hörbar. Die deutschen U-Boote kreuzen ständig hin und her und entwickeln eine außerordentliche Tätigkeit.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Febr. Gestern fand eine interfraktionelle Besprechung der Mehrheit des Reichstages über die innerpolitische Lage statt. Die Nationalliberalen waren nicht vertreten. Die Aussprache wird am Ende der Woche fortgesetzt werden.

Berlin, 6. Febr. **Die nächste Sitzung des Reichstages findet am 19. Februar statt. Auf der Tagesordnung stehen Anfragen und Petitionsberichte.**

Berlin, 6. Febr. Zur Vereinfachung der Kriegswirtschaft ist ein neues Zentralamt in Bildung begriffen.

Berlin, 6. Febr. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat nach einem Bericht Scheidemanns einstimmig dem Beschluß des Parteiausschusses vom 30. Januar bei.

Gleiwitz, 6. Febr. Der Reichstagsabgeordnete für Gleiwitz—Tost—Lublinitz, Oberlandmesser Stadtrat Augustin Warlo (Zentr.), ist Dienstag mittag einem Schlaganfall erlegen.

München, 6. Febr. Eine Vorlage des Verkehrsministers an den Landeseisenbahnrat beantragt die Einführung der 4. Wagenklasse in Bayern vom 1. April ab.

Karlsruhe, 6. Febr. Die badische Regierung legte dem Landtage einen Gesetzentwurf über die Erschließung und Ausbeutung von Erdölquellen und Ölschiefer in Baden vor, die dem Staat zunächst vorbehalten werden soll. Bezweckt wird, Deutschland auf die Dauer von fremden Hilfsquellen möglichst unabhängig zu machen.

Wien, 6. Febr. Die Parlamentskommission der Südslaven erschien bei dem Ministerpräsidenten v. Seidler. In einem über diese Besprechungen veröffentlichten Communiqué wird erklärt, daß nach dieser Konferenz für die Südslaven kein Anlaß vorliege, ihre oppositionelle Haltung gegenüber der Regierung zu ändern.

Haag, 6. Febr. Die holländische Regierung hat die Forderung Amerikas, seine Grenzen für die Ausfuhr nach Deutschland zu sperren abgelehnt.

Bern, 6. Febr. Aus Andeutungen der Pariser Presse geht hervor, daß General Foch Oberleiter der künftigen Verbands-Operationen ist.

Stockholm, 6. Febr. Wie verzweifelt die Finanzlage Rußlands ist, geht daraus hervor, daß der Rubel nur noch 30 Kopeken gilt.

Amsterdam, 6. Febr. Nach einer Reutermeldung ist ein schwedisch-englisches Abkommen über die Ein- und Ausfuhr zustandegekommen.

Rotterdam, 6. Febr. In kurzem wird eine Abordnung der britischen Arbeiter nach Paris gehen, um, wenn möglich, vor dem Zusammentritt der allgemeinen interalliierten Tagung in London am 20. Februar eine Übereinkunft der englischen und französischen Arbeiter und Sozialisten herbeizuführen und eine internationale sozialistische Tagung in der Schweiz vorzubereiten.

Konstantinopel, 6. Febr. Im Kaukasus, wo die Russen ihre Stellungen verlassen, haben Armenier Verfolgungen der Mohammedaner eingeleitet. Es sollen ungeheure Greuel begangen worden sein.

Petersburg, 6. Febr. Wie „Wolchta“ meldet, ist der Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch in Taschkent gestorben. Der Verstorbene ist 67 Jahre alt geworden und war ein Großvetter des Zaren.

Die neue Ukraine.

Unabhängig von Rußland.

Trotz aller Umtriebe der Maximalisten, die die Revolutionierung der Ukraine bezweckten, ist es den besonnenen Elementen in Kiew gelungen, die Ruhe herzustellen und über die maximalistischen Truppen den Sieg zu erringen. Der neue Staat hat sich für vollständig unabhängig erklärt und an die Spitze des Ministeriums ist der frühere Handelsminister Holubowitsch getreten, der früher den Vorsitz der ukrainischen Delegation bei den Friedens-

Ministerpräsident Holubowitsch.

verhandlungen führte. Die Mitteilung des Volkskommissars Trotzki, daß die Zentralrada in Kiew aufgelöst sei, entspricht also nicht den Tatsachen, es ist vielmehr damit zu rechnen, daß die Unruhen, die von den Maximalisten angestiftet worden sind, sehr bald beendet sein werden.

Odessa — freie Stadt.

Wie die in Breslau erscheinende „Gazeta Poranna“ erfährt, hat sich Odessa (die russische Hafenstadt am Schwarzen Meer) als freie Stadt erklärt. Wie es in einem Aufrufe heißt, geschah dieser Schritt, „um den Bürgern der Stadt den Frieden zu verschaffen“. — Die Meldung, die schon wiederholt auftauchte, scheint sich diesmal zu bestätigen.

•

Neue Kämpfe in Finnland.

Die maximalistische Regierung in Petersburg hat nachstehenden offenen Funkspruch abgesandt:

„An alle dringend. An alle Schiffe, Kameraden Reservisten! Kein einziger soll seine Entlassung zur Reserve nehmen, solange die bürgerliche Weiße Garde von Finnland nicht vernichtet ist. Ihr Sieg ist der Nachteil unserer Revolution. Bewaffnung wird in der nötigen Menge gesandt werden.

Auch dieser Aufruf zeigt wieder, auf was es der maximalistischen Weltbeglückern eigentlich ankommt. Das Selbstbestimmungsrecht ist ihnen nur eine Phrase, unter deren Deckmantel sie — in der Ukraine, in Finnland und in Rumänien — die Anarchie herbeiführen wollen, um so den Plan einer Weltrevolution zu verwirklichen. In Finnland finden täglich blutige Kämpfe statt und obwohl immer neue russische Truppen über die Grenze kommen schlägt sich die bürgerliche Weiße Garde Finnlands wacker

Verbandshilfe für die russische Rote Armee.

Die Vertreter der englischen und französischen Regierung erklärten sich bereit, für den Fall, daß Rußlands neue sozialrevolutionäre Armee den Kampf mit dem deutschen Imperialismus aufnehmen sollte, sofort jede materielle und moralische Hilfe des ganzen Verbandes den Russen zu gewähren. Alle Militärattachés, die sich teils in Jassy, teils in Rostow am Don aufhalten würden sich dem russischen Hauptquartier sofort angliedern.

Trotzki soll also um jeden Preis den Kampf gegen die Mittelmächte wieder aufnehmen. Es ist nur die Frage ob er dabei die Unterstützung der russischen Arbeiterschaft die von ihm endlich den Frieden erhofft, finden wird.

•

Chinesische Truppen vor Blagoweschtschensk.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, daß mehrere Abteilungen chinesischer Truppen vor Blagoweschtschensk stehen. Diese Abteilungen bilden den hervorragendsten Teil der chinesischen Kerntruppen.

Blagoweschtschensk, die Hauptstadt der russisch-sibirischen Amur-Provinz, liegt am Amur, der die Grenze gegen die Mandschurei bildet.

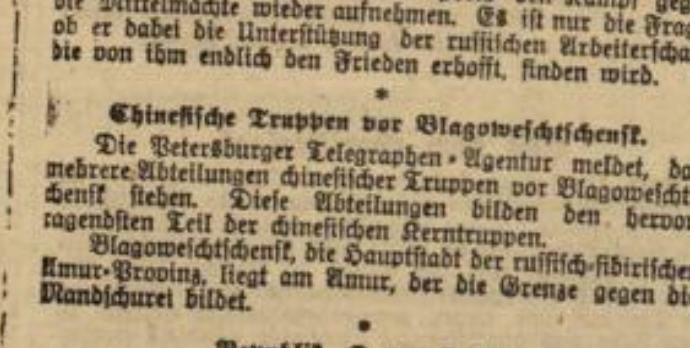
•

Republik „Donau-Delta“.

„Rojenni Izwestie“, das Organ des bulgarischen Kriegsministeriums, meldet in einem Privattelegramm aus Babadag, die rumänischen Revolutionäre hätten sich der im Hafen von Kilia befindlichen Schiffe bemächtigt und das Donaudelta als neue Republik proklamiert. — Der Kommandant der russischen Donauflotte habe erklärt, Odessa werde sich mit allen Mitteln gegen eine Besetzung Bessarabiens durch die Rumänen verteidigen. Die Donauflotte sei zu einer Aktion gegen die Rumänen bereit. — In Jassy sollen angeblich Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Rußland und Rumänien stattfinden.

Die Kriegsdenkmünze Berlins.

Die Kriegsdenkmünze der Stadt Berlin, die an verdienstvolle Männer als Dank für Kriegsarbeit verliehen



werden soll, ist ein Werk des Professors Fritz Klimsch. Sie zeigt auf der Vorderseite das Wappen der Stadt Berlin mit einer Umschrift. Auf der Rückseite ist der Kampf des Volkes gegen die Widerwärtigkeiten der Zeit symbolisiert.

Bolo-Paschas Prozeß.

Genf, 6. Febr.

Ganz Paris verfolgt mit äußerster Spannung den Prozeß gegen den internationalen Abenteurer Bolo-Pascha, der unter der Anklage steht, mit Deutschland Beziehungen unterhalten zu haben, in der Absicht, dessen Unternehmungen zu fördern. Im einzelnen wirft ihm die Anklage vor, zu diesem Zwecke in der Schweiz mit dem früheren Khedive von Ägypten Abbas Hilmi Fühlung genommen, von dem Mitangeklagten Carallini deutsche Gelder in Empfang genommen zu haben, die für die Erregung einer Friedensbewegung bestimmt waren. Er wird ferner beschuldigt, Gelder von Deutschland genommen zu haben, um in Amerika die öffentliche Meinung zu bestechen und endlich um französische Blätter aufzukaufen, die dann für die Friedenspropaganda benutzt werden sollten.

In der Anklageschrift heißt es u. a., daß der deutsche Staatssekretär des Äußern v. Jagow die erforderlichen Geldmittel geliefert habe. Nach der Marneschlacht habe Deutschland erkannt, daß der brutale Angriff nicht zum Ziele führen würde. Es habe daher eine Annäherung an Frankreich gewünscht, um eine Schwenkung zu machen und England zu besiegen. Es habe daher die öffentliche Meinung für einen Sonderfrieden vorbereiten müssen. Der Feind habe sich entschlossen, große Geldopfer zu bringen. Deutschland wollte auf Parlament und Presse Einfluß ausüben durch pessimistische Nachrichten, die in geschickter Weise durch im Solde Deutschlands stehende Agenten verbreitet werden sollten, um Verwirrung anzustiften und den politischen Einklang in Paris zu stören. Der Angeklagte beteuerte seine Unschuld. Niemals habe er an der Frankreich freundlichen Gesinnung des Khediven zweifeln können. Bolo Pascha bezeichnete es als lächerlich, daß man ihm die Aussicht zum Vorwurf mache, er habe französische Zeitungen kaufen wollen. Sie seien in festen Händen, aus denen man sie unter keinen Umständen herausbringen könne. Zum Schluß seiner Vernehmung versicherte der Angeklagte, **daß er in der Schweiz für die Interessen des Verbandes gewirkt habe.**

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 6. Febr. Der amerikanische Marinesekretär Daniels versichert, er habe genug Transportschiffe, um im zeitigen Frühjahr die 500000 Mann amerikanischer Truppen nach Frankreich befördern zu können, wie Wilson versprochen habe.

Basel, 6. Febr. In Paris erwartet man, daß an der Ostfront die Kanonen wieder das Wort ergreifen werden.

Zürich, 6. Febr. Zum Generalstabschef der Vereinigten Staaten wurde Peyton March ernannt. General Bliß wird in Europa verbleiben und das amerikanische Kriegsministerium im interalliierten Kriegsrate ständig vertreten.

Lugano, 6. Febr. Die italienischen Zeitungen bringen lange Artikel über die Fliegerangriffe auf die venetianischen Randstädte, denen viele Menschen zum Opfer gefallen sind und die großen Schaden anrichteten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Auf ein Huldigungstelegramm der ärztlichen Abteilung der Waffenbrüderlichen Vereinigung hat der Kaiser die Ärzte folgendes Telegramm gesandt: „Der Ausbau der Volkskraft gehört zu den großen Aufgaben, die nur durch Zusammenwirken von Wissenschaft, Gesetzgebung unter der warmherzigen Anteilnahme aller einsichtsvollen Bevölkerungskreise gelöst werden können. Es ist mir deshalb eine Freude, daß die in schwerem Ringen treuverbündeten Völker auch diese Friedensaufgabe gemeinsam aufgenommen haben. Den deutschen und den ausländischen Ärzten meinen Gruß.“

+ **Die große Reichsfinanzreform,** die eine endgültige Neuordnung der deutschen Finanzen bringen soll, wird, wie von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, während des Krieges nicht vorgenommen werden können. Die dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt zugehenden Steuervorlagen werden sich darauf beschränken, zur Deckung des Mehrbedarfs für die Verzinsung und Tilgung der Reichsschuld, soweit dazu die bisherigen Einnahmen nicht ausreichen, neue Einnahmequellen zu erschließen.

+ **Der Gesetzentwurf gegen den Schleichhandel,** den der Bundesrat vorbereitet, nimmt ein besonderes strafrechtliches Vorgehen in Aussicht. Es sollen alle gewerbsmäßigen Schleichhändler verfolgt werden, die vorsätzlich eine Gesetzesbestimmung übertreten. Als Strafe wird unter allen Umständen Gefängnis und daneben noch eine Geldstrafe bis zu 100000 Mark vorgeschrieben. Darüber hinaus kann die Einziehung der Ware, mit der die strafbare Handlung begangen wurde, verfügt werden. Wird ein Schleichhändler zum dritten Male wegen gewerbsmäßigen Schleichhandels zur Anzeige gebracht, so kann das Gericht nur noch auf Zuchthaus und daneben auf Geldstrafe und Einziehung der Ware erkennen. Außerdem sind besondere Maßnahmen geplant, die das Abfließen beschlagnahmter Waren in andere Kanäle völlig unterdrücken sollen.

+ **Die Übertretungen der Kriegsverordnungen** nahmen bei der Erörterung des Justizetats im Staatshaushaltsausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses einen breiten Raum ein. Justizminister Dr. Spahn erklärte, in Preußen allein seien bisher wegen Übertretung von Kriegsverordnungen nahezu eine halbe Million Verurteilungen erfolgt; in reichlich der Hälfte der Fälle ist auf Freiheitsstrafe erkannt worden. Die Ziffern der Kriminalität der Jugendlichen bezeichnete der Minister als außerordentlich [illegible]nklich.

+ **Eine scharfe Erklärung gegen direkte Reichssteuern** gab in der hessischen Zweiten Kammer Finanzminister Dr. Becker ab. Er sagte dabei u. a.: Für die Zeit nach dem Kriege brauchen wir unsere direkte Steuer; wir wollen jedem Zugriff, der von anderer Seite an unsere direkte Steuer kommen sollte, mit aller Macht Widerstand leisten, und müssen das, wenn wir die Aufgaben lösen wollen, die wir in unserem Lande zu lösen haben. Das Land und die Gemeinden, die ich auch in diesem Zusammenhange erwähnen möchte, werden nach dem Kriege ihre direkten Steuern kräftig aufspannen müssen, um den Bedarf, der dann für sie entstehen wird, einigermaßen decken zu können. Dann darf aber nicht von seiten des Reichs auch noch an derselben Quelle geschöpft werden. Es muß das immer und immer wieder deutlich gesagt werden, weil wir alle wissen, daß im Reichstage sehr starke Strömungen dahin gehen, auch für die Deckung des Bedarfs des Reichs das Gebiet der direkten Steuern demnächst in Anspruch zu nehmen.

Österreich-Ungarn.

× Im ungarischen Abgeordnetenhause begründete Graf Andrassy die Schaffung einer einheitlichen Regierungspartei. Er sagte u. a.: Der Entschluß war leicht, da es das Lebensinteresse der Nation erfordert, daß hinter der Regierung eine einheitliche große Partei steht. Es wäre die größte Sünde gegen das Vaterland, wenn wir den Frieden um jeden Preis wollten. Wir müssen einen ehrenvollen Frieden haben. Es ist Pflicht jeder Gesellschaftsschicht, diesen Kampf ehrlich durchzukämpfen. Da die Politik der Entente, uns durch eine Blockade auszuhungern, mißlungen ist, greift sie jetzt zu den Waffen der Agitation und will in Ungarn und Österreich die Revolution anschüren. Pflicht der Regierung ist es, sich diesem Unternehmen bis zum äußersten gegenüberzustellen. Die Ausführungen des Grafen Andrassy fanden bei jeder Partei allgemeinen Beifall. Die neue Regierungspartei wird den Namen „Achtundvierziger Verfassungspartei" annehmen.

Griechenland.

× Nach einer amtlichen Meldung fand **in Athen eine Meuterei** statt. Mannschaften eines Infanterieregiments und Artilleristen nahmen daran teil. Mit vieler Mühe gelang es der Regierung die Ordnung wiederherzustellen. Eine Anzahl Meuterer kehrte in eine der Kasernen zurück und gab ihre Waffen ab. Obgleich die Bewegung, wie der „Temps" schreibt, sofort unterdrückt wurde, beschloß die Regierung im Laufe eines Ministerrates dennoch, die durch die Umstände gebotenen Maßnahmen zu ergreifen.

Großbritannien.

× **Über die Einheit der Nation als Siegesbedingung** sprach Carson in einer großen Rede, die er in einem Londoner Klub hielt. Dabei führte er u. a. aus: „Wir alle wollen den Frieden. Aber wir haben zu bedenken, daß ein großer Unterschied zwischen einem wirklichen Frieden und einem Flickwerk-Frieden ist. Ich gehöre zu denen, die meinen, daß keine Gelegenheit ungenützt vorübergelassen werden dürfte, die den Krieg zu einem erfolgreichen und ehrenhaften Ende bringen kann. Aber in den Reden, die wir unlängst von Deutschland und Österreich hörten, sehe ich keine Annäherung seitens unserer Feinde an einen ehrenhaften bleibenden Frieden. Solange unsere Feinde beanspruchen, was im Grunde die Auflösung des britischen Reiches bedeutet, solange sie von solchen Dingen träumen, wird dieses Land bis zum letzten Pazifisten nichts damit zu tun haben wollen." Carson sprach alsdann von den Aufgaben nach dem Kriege, die er als kolossal bezeichnete. Die ganze Welt werde um die Rohstoffe kämpfen, und die Frage werde sein, ob England nebst seinen Verbündeten oder die Feinde sie erhalten würden, aber das müßten, gleichgültig was geschehe, England und seine Bundesgenossen sein.

Schlußdienst.

Draht- und Korrespondenz-Meldungen.

Volles Einvernehmen zwischen Deutschland und Österreich.

Berlin, 6. Febr. Anläßlich des Aufenthalts des Grafen Czernin in Berlin kamen in wiederholten Gesprächen mit den leitenden deutschen Stellen alle laufenden politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten — insbesondere die Ernährungsfrage — zur Erörterung, wobei in jeder Hinsicht volles Einvernehmen festgestellt werden konnte.

Annahme des preußischen Justizetats.

Berlin, 6. Febr. Der verstärkte Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses hat den Justizetat angenommen.

Ein Sonderabkommen statt eines Sonderfriedens.

Stockholm, 6. Febr. Hiesige Blätter erfahren aus Kiew, daß die ukrainische Regierung sich voraussichtlich nicht für einen formellen Sonderfrieden entscheiden werde, sondern für ein Abkommen, in dem beide Kontrahenten sich zur Beendigung des Krieges und zur Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen verpflichten. Praktisch würde ein solches Abkommen einem Sonderfrieden gleichkommen, formell aber die besonders schwierige Stellung der Zentralrada berücksichtigen.

Maximalistische Niederlage in der Ukraine.

Stockholm, 6. Febr. Südrussische Blättermeldungen lassen erkennen, daß die maximalistische Bewegung in der Ukraine immer mehr an Boden verliert. Mit ganz geringen Ausnahmen hält die Ukraine fest zur Zentralrada. Von größeren Orten ist nur noch Sebastopol von den Maximalisten besetzt.

Eine Verschwörung gegen den Moskauer Sowjet.

Kopenhagen, 6. Febr. Nach einer Meldung der „Prawda" ist man im Moskauer Sowjet einer großangelegten gegenrevolutionären Verschwörung auf die Spur gekommen. Zahlreiche höhere Militärs und angesehene Politiker sind in die Verschwörung verwickelt.

Der unbedingte Friedenswunsch der Russen.

Amsterdam, 6. Febr. „Times" veröffentlicht einen Brief aus Jassy, in dem es heißt: „Soviel ist klar, daß, ganz gleich, was die russische Regierung beschließen mag, die russischen Soldaten, zumindest an dieser Front, niemals wieder kämpfen werden. Für sie sind Kerenski, Lenin usw. die rechten Männer, solange sie für den Frieden sprechen. Sobald sie aber versuchen, die Soldaten wieder zum Kampfe zu bringen, ist ihre Popularität vorüber."

Der Bürgerkrieg in Finnland.

Stockholm, 6. Febr. Nach zuverlässiger Privatmeldung befinden sich Helsingfors und Wiborg noch in der Hand der aufständischen finnischen Arbeiter. Die Eisenbahn nach Wiborg ist an zahlreichen Stellen zerstört, mehrere Brücken sind gesprengt. Die russischen Truppen in mehreren Städten Nordfinnlands sind von der Weißen Garde entwaffnet worden, da sie die Roten Gardisten mit Waffen versahen.

Die Schweden verlassen Finnland.

Stockholm, 6. Febr. Der Marineminister hat dem Befehlshaber der nach Finnland entsandten Schiffe befohlen, morgen mit ungefähr 200 heimkehrenden Schweden nach Stockholm in See zu gehen.

Religion ist nicht Staatssache.

Petersburg, 6. Febr. Die Staatsleistungen für gottesdienstliche Zwecke und die Gehälter der Geistlichen sind eingestellt worden.

Die Geheimnisse von Versailles.

London, 6. Febr. Auf eine Anfrage von Asquith erwiderte Bonar Law, mit Rücksicht auf wichtige militärische Interessen sei es unmöglich, ohne dem Feinde wertvolle Einblicke zu geben, weitere Einzelheiten oder Erklärungen über den Tätigkeitsbereich des Versailler Kriegsrates zu geben. Ein Generalissimus sei nicht ernannt worden.

Der vernichtete „John Bull".

Haag, 6. Febr. Bei dem letzten Luftangriff auf London fiel eine Bombe in die Redaktionsräume des bekannten kriegshetzerischen Blattes „John Bull". Die Druckerei, alles Material, die Maschinen und die Manuskripte wurden vernichtet, so daß das Blatt vorläufig nicht mehr erscheinen kann.

Französischer Mob an der Arbeit.

Bern, 6. Febr. Die Überreste des bei Viry abgeschossenen deutschen Flugzeuges wurden beim Transport durch Paris von einer wütenden Menge beinahe vollkommen zerstört. Erst nach dem Aufgebot einer größeren Polizeiabteilung konnten die Überreste nach dem Bestimmungsort abgeführt werden.

Holland will nicht abrüsten.

Haag, 6. Febr. Der Kriegsminister erklärte in der Zweiten Kammer, daß eine Abrüstung augenblicklich unmöglich sei. Wenn der Kampf im Osten vorüber sei, könne er im Westen umso schärfer werden. Mit der Entlassung von Jahrgängen sei schon so weit wie möglich gegangen worden, und 62% der Armee seien bereits entlassen.

Meuterei in Griechenland.

Haag, 6. Febr. Die „Times" berichtet aus Athen: Am Freitag fanden Meutereien bei den Truppen in Lamia und anderen griechischen Häfen statt. Infolgedessen veröffentlichte die Regierung einen Erlaß, in dem Venizelos beauftragt wird, das Abgeordnetenhaus aufzulösen. Dadurch soll die Eröffnung der Kammersession verhindert werden, weil man Grund hat, anzunehmen, daß die Opposition beabsichtige, die Mobilisierung zu verhindern.

Nah und Fern.

○ **100 000 Kronen für deutsche Zwecke in Ungarn.** Ein vom Budapester Hilfsausschuß für hilfsbedürftige Reichsdeutsche ergangener Aufruf hat für die Unterstützung der in Ungarn lebenden Familien deutscher Krieger das Ergebnis von rund 100 000 Kronen gehabt.

○ **Plünderungen in Petersburg.** In der Nacht zum 4. Februar ist in Petersburg die Hauskapelle im Palast der Großfürstin Maria Pawlowna geplündert und aller Kostbarkeiten beraubt worden. In der gleichen Nacht ist eine bewaffnete Bande von etwa 500 Menschen in verschiedene Kaufläden des Wosnessenski-Bezirks eingebrochen. Geplündert wurden 14 Juwelierläden, 17 Kleidergeschäfte und 4 Apotheken. Der ganze Bezirk wurde von Militär mit Panzerautomobilen und Maschinengewehren umstellt. Die erbitterten Kämpfe dauerten die ganze Nacht, und es wurden 120 Personen getötet und noch weit mehr verwundet.

○ **Die Kriegsschuhe des Zigeuners.** Auf dem Bahnhof in Hannover zeigte sich dieser Tage ein Zigeuner mit einer Fußbekleidung, wie sie selbst in diesen außergewöhnlichen Zeiten zu den Seltenheiten gehören dürfte. Die Sohle der Schuhe hatte der Mann aus einem selbstgeschnittenen Brett hergestellt, das „Oberleder" bestand aus auseinandergeschnittenen Konservenbüchsen, als Gelenke dienten alte Stiefelteile und als „Schäfte" zwei Ofenrohrteile. Der Zigeuner erklärte, daß er sich in diesen „Schuhen" sehr wohl fühle.

○ **300 000 Mark für eine Forschungsanstalt.** Für die Forschungsanstalt zur Bekämpfung tierischer Schädlinge die in München gegründet werden soll, wurden von der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, von dem Geheimen Kommerzienrat von Röchling und von dem Reichsrat Franz von Buhl je 100 000 Mark gestiftet.

○ **Kriegskorrespondent Amundsen.** Wie schwedische Blätter melden, befindet sich der Nordpolfahrer Roald Amundsen zurzeit als Kriegsberichterstatter an der Westfront der Alliierten.

Ukrainische Banknoten. Anfang Januar wurden in Kiew die ersten ukrainischen Banknoten ausgegeben; zunächst sind Hundertrubelnoten in Umlauf gesetzt, später sollen Einrubelscheine folgen. Der russische Rubel wird dem Nominalwert nach beibehalten, heißt aber „Karbowanez". Der Text der Noten ist auf der Vorderseite in ukrainischer Sprache, auf der Rückseite ist er russisch, polnisch und jiddisch wiederholt. Die ukrainischen Noten dürften wohl die ersten papiernen Geldzeichen sein, auf denen hebräische Lettern erscheinen. Auf der Rückseite steht der Vermerk, daß die Noten durch den Nationalreichtum der Volksrepublik gedeckt seien, insbesondere durch Bergwerke, Wälder und Forste, sowie durch die Staatseinkünfte, worunter das Zuckermonopol ausdrücklich erwähnt wird.

Fischpolonäsen in London. Aus den letzten Tagen berichten die „Times", daß die neueste Erscheinung in London Fischpolonäsen seien. Durch die Fleischknappheit wendet sich das Publikum dem Fischeinkauf als Ersatzmittel zu, obwohl trotz der Höchstpreise nur der Hering als billiger Ersatz für Rind- oder Hammelfleisch angesehen werden kann. Einige der Polonäsen traten schon vor Morgengrauen in Erscheinung und in Balham standen bereits des Morgens gegen 8½ Uhr Tausende von Personen vor einem Lebensmittelgeschäft, um Margarine zu kaufen. Die lebhafte Nachfrage nach Fischen treibt die Preise in die Höhe. Großhändler bezahlten am 24. 1. in Grimsby tatsächlich mehr für Fische, als die festgesetzten Höchstpreise für den Kleinverkauf.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 8. Februar.

Sonnenaufgang	7[illegible]	Mondaufgang	5[illegible] V.
Sonnenuntergang	4[illegible]	Monduntergang	1[illegible] N.

1828 Französischer Schriftsteller Jules Verne geb. — 1871 Maler Moritz v. Schwind gest. — 1874 Schriftsteller David Friedrich Strauß gest. — 1882 Schriftsteller Bertold Auerbach gest. — 1907 Geograph Alfred Kirchhoff gest. — 1909 Theologe und Sozialpolitiker Adolf Stöcker gest. — 1915 Deutsche Denkschrift an die Neutralen über Behandlung bewaffneter Handelsschiffe. — 1916 Die Entwaffnung Montenegros ist beendet.

○ **Sinkende Preise im Schleichhandel.** Manche Anzeichen, so schreibt man der Täglichen Rundschau, deuten darauf hin, daß es dem Schleichhandel in seiner Haut nicht ganz wohl ist. Alle Kriegsmaßnahmen haben ihm bislang nicht allzuviel anhaben können; aber der östliche Wind, wenn er auch wieder etwas rauher geworden ist, scheint ihm schlecht zu bekommen. Die von Polen ausgehenden Preisrückgänge haben auch Ostpreußen, Posen und Schlesien jetzt ergriffen und tragen eine gewisse Unruhe in die Zunft unserer Schleichmitbürger. Gänse — es sind trotz aller Abschlachtungsverfügungen immer noch welche da — sind etwa ⅓ im Preise gefallen, selbst in den Großstädten. Die Butterschleichpreise sind ja sehr verschieden und zeigen die unwahrscheinlichsten Schwankungen, aber auch sie haben eine stark weichende Tendenz; am merkwürdigsten aber ist angesichts der Schweineknappheit der verhältnismäßig starke Rückgang der Schinken- und Rohspeckpreise. In etwas trägt hierzu gewiß auch der Entschluß der Kriegsindustrie bei, in Zukunft auf legalem Wege zu wirtschaften, aber in der Hauptsache ist dieses Abflauen begründet in der Möglichkeit des Freiwerdens der Ostgrenze, wie deutlich aus dem hier sprunghaft einsetzenden, starken Preisfall für Industriewaren verschiedener Art hervorgeht. In Warschau und Wilna kauft man Fellwaren, Ledersachen, Wollwaren u. a. um ⅓ bis ½ billiger noch als vor einigen Wochen, schon ein kleiner Vorgeschmack davon, daß alle, die mit einer langandauernden allgemeinen Hausse selbst nach Friedensschluß rechnen, auf dem Holzwege sind.

Soll der Soldat rauchen? Der Gesundheitsdienst der englischen Armee hat durch den Arzt Dr. Parkinson untersuchen lassen, wie der Tabakgenuß auf die Gesundheit der Truppen wirkt. Die Ergebnisse der Untersuchung werden in der medizinischen Zeitschrift „The Lancet" veröffentlicht. Die Zigarette bildet, wie Dr. Parkinson beobachtet hat, für den Soldaten, dessen Nerven durch Strapazen überreizt sind, eine wahre Erholung. Sie beruhigt den Geist und führt eine allgemeine Entspannung des Organismus herbei. Es steht aber anderseits fest, daß man mit dem Rauch, den man hinunterschluckt, Giftstoffe in sich aufnimmt. Dr. Parkinson hat auch in dieser Hinsicht genaue Feststellungen gemacht und ist zu der Ansicht gelangt, daß mäßiger Tabakgenuß der Gesundheit nicht schadet, wenn man den Rauch nicht gewohnheitsmäßig hinunterschluckt. Die Beobachtungen wurden an einer großen Anzahl Soldaten gemacht, an Soldaten, von denen die einen ganz gesund waren, während die andern ein schwaches Herz hatten. Jeder von ihnen rauchte in einem Zeitraum von vierzig Minuten vier bis fünf Zigaretten. Bei den gesunden Leuten, die Gewohnheitsraucher waren, stieg der Blutdruck kaum merklich; nur die Atmung wurde ein wenig schneller. Bei den Leuten mit schwachem Herzen waren die Erscheinungen die gleichen, nur daß sie sich etwas stärker bemerkbar machten. Einen regelwidrigen Grad erreichten die Atmungs- und Blutumlaufsstörungen nur bei Rauchern, die den Rauch zu verschlucken pflegten.

§ **Strumpfkursus.** Der Vaterländische Frauen-Verein beabsichtigt, bei genügender Beteiligung einen Kursus abzuhalten, in dem gelehrt wird, wie aus alten, unbrauchbaren baumwollenen Strümpfen noch wieder verwendbare hergestellt werden. Der Unterricht wird an 3 Nachmittagen oder Abenden stattfinden und kostet 1,50 Mk. Anmeldungen werden bei Geschwister Schumacher entgegen genommen.

* **Die Uferstraße** auf der rechten Rheinseite von hier bis Rüdesheim mit der Abzweigung Welmich-Dachsenhausen hat in sofern wieder eine weitere Förderung erfahren, als die Gemeinde Prath beschlossen hat, die auf sie entfallenden Unkosten zu übernehmen.

Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst.

Aufklärend bei ganz geringen Niederschlägen.

Vereins-Nachrichten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Freitag abend 7,45 Uhr: Versammlung für Grube Rosenberg im „Rheinberg".

Butter- u. Kunsthonig-Ausgabe

von heute Mittag an, jede Person 70 Gramm Butter, zu streichen Nr. 46. Tafelbutter 3 M., Landbutter 2,85 M., je 2 Personen 1 Pfd. Kunsthonig, zu streichen Nr. 47, Preis [illegible]6 Pfg. pro Pfd.

Kohlenausgabe

heute von 2 Uhr an am Staatsbahnhof, je Familie 2 Ztr. Preis 2,50 M. Vorher Bezahlung und Nummerausgabe im Lebensmittelbüro. Wer noch für die nächsten 4 Wochen mit seinem Kohlen-, Brikett- oder Koksvorrat auskommt, kann dieses Mal nicht berücksichtigt werden. Genaue Prüfung an Hand unserer Kohlenliste und eventl. Kellerrevisionen finden statt.

Der Bürgermeister.

Pferdevormusterung.

In Gemäßheit des § 1 der Pferdeaushebungsvorschrift findet die diesjährige Vormusterung der hiesigen Pferde am Mittwoch, den 13. Februar, vormittags 9,30 Uhr in Oberlahnstein in der Hafen- und Adolfstraße statt.

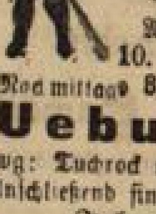
Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu gestellen mit Ausnahme

a) der unter 4 Jahre alten Pferde,
b) der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten,
c) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
d) der Pferde, welche bei früheren Musterungen als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
e) der Pferde unter 1,50 Mtr. Bandmaß.

Außerdem kann unter besonderen Umständen Befreiung von der Vorführung eintreten. Diesbezügliche Anträge sind rechtzeitig bei dem Kgl. Landratsamt zu stellen.

Die Pferdebesitzer haben ihre Pferde zur Vormusterung pünktlich zu gestellen, andernfalls Bestrafung eintritt.

Braubach, 7. 2. 18. Die Pol.-Verwaltung.



Freiwillige Feuerwehr

Braubach.

Am Sonntag 10. Febr. 1918, Nachmittags 3,30 Uhr:

Uebung

Anzug: Tuchrock und Mütze.

Anschließend findet die Jahres-Hauptversammlung bei Heinrich Schmidt statt.

Der Vorstand.

Ein noch gut erhaltener

dunkler Anzug

für einen elfjährigen Knaben zur Kommunion zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Fleischextrakt-Ersatz

Marke: „Plantox" und Ochsena empfiehlt Jean Engel

amtliche

Bekanntmachungen

der städtischen Behörden.

Nachrichten über den Eintritt in Unteroffiziervorschulen sind für Eltern und Vormünder, die sich für diese Laufbahn interessieren, beim Sekretär Mey einzusehen.

Der Bürgermeister.

Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das letzte Viertel des Rechnungsjahres 1917 sind bis zum 14. Februar d. J. zu zahlen.

Die Stadtkasse.

Ein Teil der Weinbergspfände befindet sich durch Einstürzen von Mauern und Böschungen in einem schlechten Zustande. Aufgrund des § 5 der Pol.-Ver vom 9 Jan. 1909 fordern wir die Anlieger auf, die Mißstände, soweit es die Zeitumstände zulassen, zu beseitigen.

Die Pol.-Verwaltung.

Abmeldungen.

Wer von hier fortzieht, in ein Krankenhaus aufgenommen wird und dergl. hat sich in seinem eigenen Interesse nicht nur im Polizei-, sondern auch im Lebensmittelbüro abzumelden; wird letzteres unterlassen, dann bekommt er an seinem neuen Aufenthaltsort keine Lebensmittel zugewiesen

Der Bürgermeister.

Wirtschaftswagen

sind in schöner Ausführung zu haben bei

Julius Rüping.

Kinder - Kleidchen

gute Ware, reiche Auswahl

vorrätig bei

Geschw. Schumacher.

Hastig's

Knochenkraft

für Schweine, Rindvieh, Geflügel und Hunde

— Tierärztlich empfohlen — Flasche 2.50 M.

Jean Engel, Braubach.

Schöne Auswahl in passenden

Kommunion- und Konfirmations-Geschenken

wie: Portemonnaie, Manschette zknöpfe, Vorsteckadeln, Ketten, Handtaschen und sonstiges in verschiedenen Preislagen sehr vorteilhaft.

Rud. Neuhaus.

Medizinal-Wein

vorzüglich für schwache Kinder und Leidende

in halben und viertel Flaschen

Oesterreichischer Süsswein gelb Feinster Insel Samos beste Stärkungsweine

empfiehlt

Jean Engel, Braubach.

Vorhangschlösser

in großer Auswahl empfiehlt

Jul. Rüping.

Die so beliebten und bestens bekannten

Sämereien

der Westdeutschen Samenzüchterei J. Effers, Düsseldorf sind eingetroffen und empfehle solche zur Abnahme.

Rud. Neuhaus.

Reiselektüre

in großer Auswahl neu eingetroffen.

Buchhandlung A. Lemb

Haarschmuck

— besonders schöne Sachen — sehr preiswert

Rud. Neuhaus.

Taschenlampen und Batterien

zu haben bei

Julius Rüping.

Neu zugelegt:

Rucksäcke und Einkaufstaschen

in guter preiswerter Ware.

R. Neuhaus.

Batterien

zu

Taschenlampen

neu angekommen.

Gg. Ph. Clos.

Für Schneiderinnen

Hübsche Auswahl in Spitzen und Einsätzen.

Große Auswahl in

Knöpfen

Echte Chappseide

in farbig a M. 25 Pfg.

Geschw. Schumacher.

Herrnkragen, Vorhemden, Manschetten und Schlipse

— moderne schöne Sachen — in großer Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Spielkarten

das Pak. 1.— M.

neu eingetroffen.

A. Lemb.

Küchenlampen, Sturmlaternen, Handlaternen

empfiehlt

Julius Rüping.

Vanille-Saucen-Pulver

Paket 15 Pfg.

empfiehlt

Jean Engel.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß

alle Gemüsesämereien

(auch Zuckerrüben und Runkelrüben)

eingetroffen sind.

Walter Stuckert.

Salzgurken

empfiehlt Jean Engel.

Feldpostkarten

sind wieder vorrätig

A. Lemb.

Spitzenkragen für Damen

in schwarz, weiß und farbig in reicher Auswahl

Rudolf Neuhaus.

Kaffeebrenner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen

Gg. Phil. Clos.

Herrn-Socken

in Wolle und Baumwolle bei

G. schw. Schumacher.

Neu eingetroffen:

Spitzenkragen für Blusen und Jacken

in reicher Auswahl äußerst preiswert.

Rud. Neuhaus.

Herren-Kragen und Schlipsen

in großer Auswahl

Geschw. Schumacher.

Kohlenlöffel, Stocheisen und sämtliche Feuergeräte

wieder zu haben bei

Georg Philipp Clos.

Herrn-Schlipse

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Wagenschmiere

in 1 Pfund-Büchsen empfiehlt

Jean Engel.

Wir erhielten ein neues Stück

schwarze Bentelware

das wir an bedürftige Konfirmandinnen billig abgeben wollen.

Geschw. Schumacher.

Wand- und Hand-Kaffeemühlen

in prima Qualität empfiehlt

Jul. Rüping.

krebs Ledertett

empfiehlt Jean Engel.

Weisse Stoffe

gestickter Mull — Voili gemustert

für Communionkleider

zu billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Zu der bevorstehenden

Kommunion und Konfirmation

empfehle in schöner Auswahl und sehr reellen Preisen:

Für Knaben:

Hüte, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Schlipse, Hosenträger, Strümpfe.

Für Mädchen:

Stoffe für Unterzeuge, Leibchen, Untertaillen, Strümpfe, Handschuhe, Haarbänder.

Rudolf Neuhaus

Guß. Dreifüße

zum Selbstbeschlagen der Schuhe

empfiehlt

Gg. Phil. Clos.

Einkochbüchsen

mit Gummiring

zum Versand ins Feld empfiehlt

Julius Rüping.

Osram-Lampen

in allen Spannungen stets am Lager bei

Gg. Ph. Clos, Braubach.

Packpapier

A. Lemb.